

Auslandsstudienaufenthalt als Chance zur Förderung interkultureller Kompetenz: eine empirische Untersuchung chinesischer Studierenden in Deutschland

Pan, Yaling

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pan, Y. (2013). Auslandsstudienaufenthalt als Chance zur Förderung interkultureller Kompetenz: eine empirische Untersuchung chinesischer Studierenden in Deutschland. *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 12(21), 71-80. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-452941>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Auslandsstudienaufenthalt als Chance zur Förderung interkultureller Kompetenz – Eine empirische Untersuchung chinesischer Studierenden in Deutschland

Study abroad as an opportunity to develop intercultural competence – An empirical study of Chinese students in Germany

Yaling Pan

Prof. Dr., zurzeit Vizedekanin der School of Foreign Studies der University of International Business and Economics (UIBE), Beijing, China

Abstract (Deutsch)

Deutschland ist wegen seiner Exzellenz in Lehre und Forschung sowie des vielfältigen und zugleich immer stärker international ausgerichteten Studienangebots in den letzten Jahren zu einem der bevorzugten Studienorte für chinesische Studierende geworden. Chinesische Studenten bilden in Deutschland zurzeit die größte Gruppe ausländischer Studierender. Allerdings ist der Studienaufenthalt chinesischer Studenten nur in ganz seltenen Fällen Gegenstand des wissenschaftlichen Diskurses. Wenn dies der Fall ist, dann werden das Leben und das Studium der chinesischen Studierenden in Deutschland meistens als Konfrontation und als Krisenzeit dargestellt. Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag dazu leisten, dass der Deutschlandaufenthalt viel stärker als Chance zur Förderung interkultureller Kompetenz der chinesischen Studierenden betrachtet und genutzt werden kann.

Basierend auf einer empirischen Untersuchung, die die Verfasserin bei chinesischen Studenten in Deutschland durchgeführt hat, wird versucht, positive interkulturelle Erfahrungen der chinesischen Studierenden auszuwerten. Aus dieser Untersuchung und auch geleitet von Theorien interkultureller Kommunikation, werden Empfehlungen zur interkulturellen Vorbereitung chinesischer Studierender auf ihren Deutschlandaufenthalt gegeben, damit sie während des Aufenthaltes ihre interkulturelle Kompetenz bewusster und effizienter fördern können.

Schlagworte: Interkulturelle Kompetenz, kulturelle Anpassung, chinesische Studierende in Deutschland

Abstract (English)

Germany has become one of the most preferred places of study for Chinese students because of its excellence in teaching and research and also due to the diverse internationally oriented courses offered in recent years. Chinese students in Germany currently form the largest group of foreign students. However, the study of Chinese students in Germany is only in very rare cases the subject of scientific discourse. If this is the case, then life and the study of Chinese students in Germany are usually represented as a time of crisis and confrontation. The present work aims to contribute to the fact that the stay in Germany can be much more seen and used as an opportunity to develop intercultural competence of Chinese students.

Based on an empirical study of Chinese students in Germany, the author is trying to evaluate positive intercultural experiences of Chinese students. Founded on this research and the theories of intercultural communication the author gives recommendations for intercultural preparation of Chinese students, who are going to Germany for a study, so that they can develop their intercultural competence more consciously and efficiently.

Keywords: Intercultural competence, cultural adaptation, Chinese students in Germany

1. Auslandsstudienaufenthalt: Schock oder Chance?

Deutschland ist wegen seiner Exzellenz in Lehre und Forschung sowie aufgrund des vielfältigen und zugleich immer stärker international ausgerichteten Studienangebots in den letzten Jahren zu einem der bevorzugten Studienorte für chinesische Studierende geworden. Nach Angaben der Bildungsabteilung der chinesischen Botschaft Berlin waren an deutschen Universitäten im Jahr 2011 rund 25.000 chinesische Studenten immatrikuliert und bildeten damit nach wie vor die größte Gruppe ausländischer Studierender.

Allerdings ist der Deutschlandstudienaufenthalt chinesischer Studenten nur in seltenen Fällen Gegenstand des wissenschaftlichen Diskurses. Wenn dies der Fall ist, dann werden das Leben und das Studium der chinesischen Studierenden in Deutschland meist als eine Konfrontation und als Krisenzeit dargestellt (Guan 2007:12ff., 42ff., Song 2009:19ff., 53ff., Zhou:2010:128ff.). Es werden vor allem die kulturellen Differenzen zwischen China und Deutschland fokussiert (Song 2008) und negative interkulturelle Erfahrungen hervorgehoben, sodass der Deutschlandaufenthalt der chinesischen Studierenden mehr als Gefahr und weniger als Chance betrachtet wird. Kaum thematisiert sind die positiven interkulturellen Erfahrungen und das große Potential zur Entwicklung interkultureller Kompetenz der chinesischen Studierenden.

Der Deutschlandaufenthalt sollte jedoch viel stärker als Chance zur Förderung der interkulturellen Kompetenz der chinesischen Studierenden genutzt

werden. Denn internationale Zusammenarbeit und interkulturelle Kommunikation werden in der Geschäftswelt heutzutage immer mehr zur erlebten Realität. Eine wachsende Zahl von Unternehmen sieht eine interkulturelle Kompetenz als notwendige Voraussetzung für internationale Zusammenarbeit an. Während dieser Begriff in der euroamerikanischen Forschungswelt Hochkonjunktur hat (Bolten 2007, Lustig / Koester 2007, Rathje 2006, Thomas 2003), ist er in China noch nicht allgemein geläufig. Das Thema der interkulturellen Kompetenz ist in der chinesischen Wissenschaft heute noch weitgehend unbeachtet.

Die oben dargestellte Problematik veranlasste die Verfasserin im Sommer 2011 eine qualitative empirische Untersuchung bei chinesischen Studierenden in Deutschland durchzuführen. Ziel der Forschung war es den Deutschlandaufenthalt auch als Chance zur Förderung der interkulturellen Kompetenz zu erfassen und zu gestalten.

2. Das Multidimensionale Modell der interkulturellen Kompetenz

Um Klarheit über die Bedeutung der interkulturellen Kompetenz zu gewinnen und um ein Konzept zur Förderung interkultureller Kompetenz für chinesische Hochschulen auszuarbeiten, wurde 2005 bis 2006 eine qualitative empirische Untersuchung in Form von Experteninterviews durchgeführt (vgl. Pan 2008:67ff.). Aufgrund dieser empirischen Untersuchung wurde ein Modell zur Beschreibung der interkulturellen Kompetenz entwickelt (siehe Abb. 1), das die Prozesshaftigkeit, die Dynamik und die Mehrdimensionalität

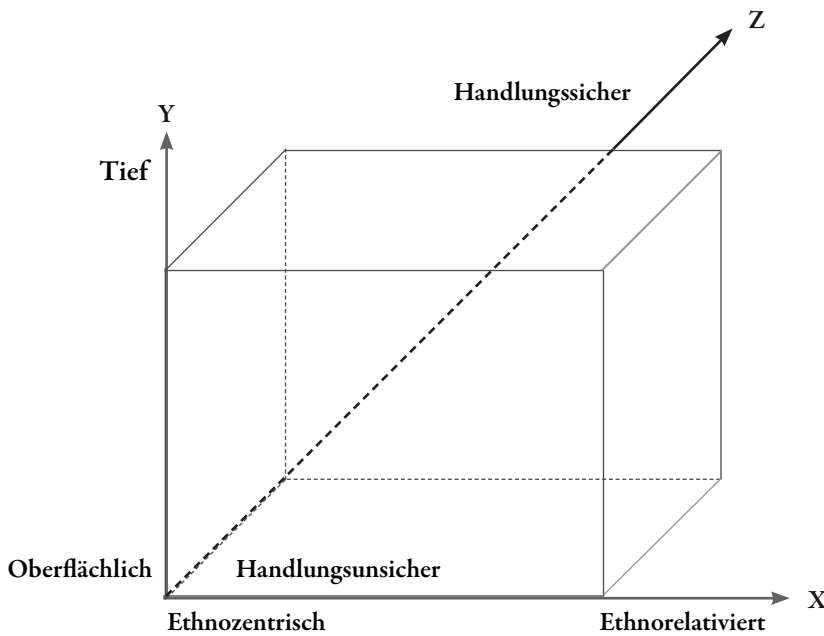


Abb. 1: Momentaufnahme der interkulturellen Kompetenz eines Einzelnen.
Quelle: Pan 2008:102

in der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz hervorhebt. Dieses dreidimensionale Diagramm geht dabei von folgenden Annahmen aus (Pan 2008:67ff.):

- Es gibt einen Ansatz des interkulturellen Lernens, der von ethnozentrischem Denken und Verhalten zu einer polyzentrischen oder zumindest ethnorelativen Einstellung gegenüber fremden Kulturen führt (X-Achse).
- Zudem gibt es einen Pfad der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz, der vom unbewussten zum bewussten und gleichzeitig vom oberflächlichen zum tieferen Verständnis der fremden Kulturen und zugleich auch der eigenen Kultur führt (Y-Achse).
- Während der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz verläuft im Idealfall ein Prozess vom unproduktiven, unsicheren und inadäquaten Verhalten zum sicheren, adäquaten und produktiven interkulturellen Verhalten (Z-Achse).

Bei der Untersuchung im Sommer 2011 ging es darum, den Studienaufenthalt chinesischer Studierenden in Deutschland als Prozess der Entwicklung inter-

kultureller Kompetenz zu betrachten und zu überprüfen, in wie weit und in welchen Formen der Studienaufenthalt in Deutschland in Bezug auf die oben dargestellten drei Dimensionen einen Beitrag zum Auf- und Ausbau interkultureller Kompetenz chinesischer Studierenden tatsächlich leistet und leisten kann.

Ein weiteres Ziel der Forschungsarbeit bestand darin, ein tragfähiges Trainingskonzept, das eine Reihe von spezifischen Empfehlungen enthält, zu entwickeln. Dieses Konzept zielt auf die interkulturelle Vorbereitung chinesischer Studierender auf ihren Deutschlandaufenthalt ab, damit sie während des Aufenthaltes ihre interkulturelle Kompetenz bewusster und effizienter fördern können.

3. Entwicklung interkultureller Kompetenz chinesischer Studierenden in Deutschland

Um das oben dargestellte Forschungsziel zu erreichen, wurde eine qualitative empirische Untersuchung bei chinesischen Studierenden in Deutschland durchgeführt. Ziel der Forschung war festzustellen, wie der Deutschlandaufenthalt den chinesischen Studierenden zu mehr Ethnorelativität, zur Erweiterung und Vertiefung des Wissens und Verstehens der eigenen und fremden Kultur und zu mehr interkultureller Handlungskompetenz führt. Zugleich ging es bei der Untersuchung auch darum, gewichtige interkulturelle Probleme chinesischer Studierender auszuloten, um entsprechende Lösungsansätze auszuarbeiten.

3.1. Forschungsmethode und Übersicht der Interviewten

Bei der qualitativen empirischen Untersuchung wurde mit der Methode des leitfadengestützten Interviews gearbeitet. Bei den Interviews wurden Tonaufnahmen aufgezeichnet, um mit den gewonnenen Daten die Hypothesen zu überprüfen und ggf. Strategien zur Förderung interkultureller Kompetenz auszuarbeiten.

Insgesamt wurden Interviews mit 18 chinesischen Studierenden in Berlin, Potsdam und Nürnberg durchgeführt. Darüber hinaus wurden Interviews mit zwei Experten realisiert, die langjährige Erfahrungen mit chinesischen Studenten in Deutschland haben. Nachfolgend wird eine Übersicht der Interviewten dargestellt (siehe Abb. 2).

3.2. Entwicklung der interkulturellen Kompetenz chinesischer Studierenden

Alle interviewten Studenten betrachten ihren Deutschlandaufenthalt als Chance zur Entwicklung ihrer interkulturellen Kompetenz. Der Studienaufenthalt in Deutschland leistete laut der Interviewten in allen drei Dimensionen des „Multidimensionalen Modells der interkulturellen Kompetenz“ (Pan 2008:101ff.) einen Beitrag zur Förderung interkultureller Kompetenz.

3.2.1. Von ethnozentrischem Denken zu einer ethnorelativen Einstellung

Fähigkeiten und Eigenschaften, die den Prozess hin zu mehr Ethnorelativität fördern, sind entsprechend einer früheren Untersuchung von Pan (2008:110) u. a. positive Einstellung gegenüber Fremden, Differenziertheit, interkulturelle Sensibilität, Einfühlung, Toleranz, Respekt und Multiperspektivität.

Der Studienaufenthalt in Deutschland ermöglichte den chinesischen Studierenden nach Ansicht der Interviewten eine intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur, wobei sie lernten, Vorurteile über Deutschland und *die Deutschen* abzubauen und Offenheit, Differenziertheit, Wertschätzung, Respekt und Toleranz gegenüber Fremden zu entwickeln. Dies ist ein Prozess, in dem ihr zunächst klischeehaftes Deutschlandbild immer mehr an *Farben, Formen* und *Facetten* gewinnt. Ein Interviewter beschrieb:

„Vor dem Aufenthalt in Deutschland war mein Deutschlandbild eher klischeehaft, Deutschland war für mich das Land für

| Nr ¹ | Name (w./m.) | anzustrebender Abschluss und Studienfach | Universität / Institution | Austauschstudent / Selbstzahler |
|-----------------|-------------------|--|---------------------------------------|---|
| 1. | Y. Shan (w.) | M.A., Public Management | Uni Potsdam | Selbstzahler |
| 2. | L. He (w.) | Dr. Phil, Wirtschaftsgeographie | Uni Potsdam | Selbstzahler |
| 3. | S. Zhang (w.) | M.A., BWL | Uni Potsdam | Austauschstudentin |
| 4. | Z. M. Zhang (w.) | B.A., BWL | Uni Potsdam | Selbstzahler |
| 5. | K. Dai (m.) | M.A., BWL | Uni Potsdam | Austauschstudent, Stipendiat einer deutschen politischen Stiftung |
| 6. | Z. Chen (m.) | Dr. Phil, Erziehungswissenschaft | HU Berlin | Stipendiat des China Scholarship Council |
| 7. | L. Qin (w.) | Dr. Phil, Erziehungswissenschaft | HU Berlin | Austauschstudentin im Rahmen eines Sandwich-PhD-Programms |
| 8. | J. Huang (w.) | Dr. Phil, BWL | HU Berlin | Selbstzahler in einem strukturierten Doktorandenstudium |
| 9. | J. Wang (m.) | Dr. Phil, Virologie | FU Berlin | Stipendiat des China Scholarship Council |
| 10. | J. N. Wu (w.) | Dr. Phil, Erziehungswissenschaft | HU Berlin | Stipendiatin des China Scholarship Council |
| 11. | L. Zhang (m.) | M.A., Erziehungswissenschaft | HU Berlin | Selbstzahler |
| 12. | Dr. K. L. He (m.) | | Bildungsabteilung der chin. Botschaft | |
| 13. | V. Yu (w.) | | Deutsches Studentenwerk | |
| 14. | X. Y. Li (w.) | M.A., Erwachsenenpädagogik | HU Berlin | Selbstzahler |
| 15. | Z. H. Zhou (m.) | M.Sc., Automative Systems | TU Berlin | Selbstzahler |
| 16. | L. B. Liao (m.) | M.A., BWL | FAU | Austauschstudent |
| 17. | S. Chang (m.) | M.A., BWL | FAU | Austauschstudent |
| 18. | Z. L. Sun (w.) | M.A., BWL | FAU | Selbstzahler |
| 19. | J. X. Zhu (m.) | M.Sc., Maschinenbau | FH Nürnberg | Selbstzahler |
| 20. | J. Yang (w.) | M.A., BWL | FAU | Austauschstudentin |

Abb. 2: Übersicht der Interviewten. Quelle: Eigene Darstellung.

Fußball, Bier und Auto. Seitdem ich vor vier Jahren nach Deutschland kam, ist mein Deutschlandbild vielseitiger und differenzierter. Berlin hier z.B. ist sehr offen und sehr international. Ich habe auch viele Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und China gefunden. Wir sind z.B. beide sehr familienorientiert. Nur diese Familienorientiertheit drückt sich in unterschiedlichen Formen aus.“
(Z. Chen)

Eine andere ergänzte:

„In China kommt das Bild von den Deutschen oft aus den Hollywoodfilmen: Die Deutschen wirken da sehr kalt. Jetzt leben wir in Deutschland und können die deutsche Kultur und die Deutschen hautnah erleben. Ich habe den Eindruck, dass viele Deutsche zwar zunächst distanziert sind, aber im Inneren warmherzig sind. Ich habe immer wieder viel Hilfe von den Deutschen bekommen. Sie sind sehr hilfsbereit. Sie sind wie Thermosflasche: Außen kalt, innen warm.“ (S. Zhang)

Wie Frau Zhang haben auch andere interviewte chinesische Studenten Affinität zur deutschen Kultur entwickelt. Sie betonten jedoch auch, dass sie offen sein müssten, um als Ausländer in Deutschland aufgenommen zu werden. Eine Interviewte ergänzte:

„Wenn man von Anfang an klischeebelastet ist und nicht bereit ist, die Klischees und Vorurteile über die Deutschen abzubauen, kann man sich hier auch schwer anpassen.“ (J. N. Wu)

Viele berichteten, dass sie auch psychische Tiefs erlebt haben, insbesondere am Anfang des Deutschlandaufenthalts. Manche haben dabei auch den Begriff *Schock* benutzt. Allerdings wiesen viele darauf hin, dass selbst der *Schock* eine Chance sei, interkulturelle Kompetenz zu entwickeln. Wenn sie aus dem Tief herauskämen, stellten sie meistens fest, dass sie an Stärke und Reife gewonnen hätten. Viele betonten, dass es gerade in der Zeit des Tiefs wichtig sei, die positive Einstellung gegenüber dem Fremden nicht aufzugeben.

Einige Befragten haben die Erfahrung gemacht, dass der Studienaufenthalt in Deutschland auch gute Gelegenheiten biete, eine Multiperspektive einzunehmen. Es seien für viele chinesische

Studierende in Deutschland neue Erlebnisse, dass die Studenten in den Lehrveranstaltungen sich aktiv beteiligen und offen ihre Meinungen und Ansichten sagen, was in China nicht sehr üblich ist. Durch diese für sie eher neue Diskurskultur können die chinesische Studenten lernen, verschiedene Ansichten und Denkweisen kennenzulernen und dadurch an Multiperspektivität zu gewinnen.

Zusammenfassend bietet der Studienaufenthalt in Deutschland den chinesischen Studierenden eine gute Gelegenheit, eine Außenperspektive zu gewinnen, aus der sie die eigene Kultur betrachten und vieles Neues sehen, das sie zuvor nicht gesehen haben. Dadurch lernen die chinesischen Studierenden ihr chinazentriertes Denken und die Selbstverständlichkeit der eigenen Kultur zu hinterfragen, zu differenzieren und zu korrigieren sowie immer mehr Ethnorelativität zu entwickeln.

3.2.2. Die Entwicklung zum tieferen Verständnis der fremden und der eigenen Kultur

In den Interviews sagten viele Befragte, dass der Studienaufenthalt den chinesischen Studierenden dabei helfe, die deutsche Kultur immer mehr auch auf der tiefenstrukturellen Ebene zu verstehen. In Deutschland haben sie einen direkten Zugang zur deutschen Kultur und zu Deutschen, was ihnen ermöglicht, eigene Erfahrungen mit dem Fremden zu machen und dadurch ein vielseitiges und facettenreiches Bild über die deutsche Kultur und die Deutschen zu gewinnen. In diesem Prozess lernen sie, die Verhaltensweisen der Deutschen und die dahinter steckende Denkweise, ggf. auch die kulturellen, sozialen und historischen Hintergründen zu interpretieren und zu verstehen.

Viele interviewte chinesische Studenten haben die Erfahrung gemacht, dass sie im Laufe des Aufenthaltes in Deutschland auch mehr Interesse und Neugier an der deutschen Kultur entwickelt haben und viele Phänomene, die sie in Deutschland erlebt haben, die ihnen zunächst nicht ganz verständlich sind, verstehen wollten. Dies führe sie dazu,

sich mehr über die deutsche Kultur, die historische Entwicklung und die sozialen Zusammenhänge zu informieren.

Wenn die chinesischen Studierenden in den Semesterferien nach China zurückkehren, fungieren sie oft als Botschafter der deutschen Kultur und tragen im gewissen Maße auch zu der Gestaltung des *Deutschlandbildes* der Chinesen bei. Eine Interviewte beschrieb diesen Aspekt folgendermaßen:

„Ja, ich lebe und studiere schon 7 Jahre in Deutschland. Jedes Mal, wenn ich von Deutschland nach China zurückkam, stellten meine chinesischen Freunde sehr viele Fragen über Deutschland. Manchmal wurde ich auch eingeladen von Bekannten zu den Schulen, um dort Vorträge über Deutschland zu halten. Ich habe auch viele Fotos in Deutschland gemacht und zeige sie auf meiner Internetseite meinen Freunden und Bekannten in China und sie sind sehr interessiert.“
(L. He)

Zugleich fungieren die in Deutschland studierenden Chinesen auch als Botschafter der chinesischen Kultur. Viele haben das Phänomen geschildert, dass ihre chinesische Identität stärker und ihnen bewusster geworden ist, seitdem sie in Deutschland leben. Viele Befragte haben die Erfahrung gemacht, dass ihr Chinawissen sie in Deutschland zu *attraktiven* Kommunikationspartnern mache, da viele Deutsche an China, insbesondere an der traditionellen chinesischen Kultur interessiert sind. Dies führe sie dazu, mehr über die chinesische Kultur zu lernen, um sie besser zu verstehen und zu vermitteln.

Viele sehen die *chinesische Identität* als ihre Stärke in der interkulturellen Kommunikation mit den Deutschen an. Ein chinesischer Student berichtete:

„Solange man in China lebt, ist einem nicht ganz bewusst, dass man Chinese ist. Jetzt lebe ich in Deutschland und es ist mir viel bewusster, dass ich Chinese bin. Mir sind jetzt die Besonderheiten der chinesischen Kultur auch viel bewusster. Ich habe den Eindruck, dass die Deutschen keine Zuneigung zu Menschen haben, die ihre eigene Kultur nicht wertschätzen. Wenn du deine eigene Kultur nicht kennst und nicht in der Lage bist, über deine eigene Kultur zu sprechen, gewinnst du

auch nicht den Respekt der Deutschen. Die Deutschen erwarten gar nicht von uns, dass wir genau so denken und uns so verhalten wie die Deutschen. Im Gegenteil, ihre Bereitschaft mit uns zu kommunizieren ist größer, wenn wir authentisch chinesisch bleiben.“ (K. Dai)

Viele befragte chinesische Studierende stellten fest, dass der Studienaufenthalt in Deutschland ein Prozess ist, in dem sie immer mehr Interessen an der deutschen und chinesischen Kultur entdeckten, beide Kulturen aus neuen Perspektiven und in einer neuen Tiefe kennenlernen und verstehen.

3.2.3. Die Entwicklung zu mehr interkultureller Handlungskompetenz

Nach Aussagen der Interviewten kommt der Kommunikationsfähigkeit eine zentrale Rolle zur Entwicklung der interkulturellen Kompetenz während des Studienaufenthaltes in Deutschland zu. Dabei haben fast alle Interviewten betont, dass die Beherrschung der deutschen Sprache für einen erfolgreichen Studienaufenthalt in Deutschland von entscheidender Bedeutung ist. Es gibt an deutschen Hochschulen zwar Studiengänge, die auf Englisch angeboten sind, aber um den Deutschlandaufenthalt mehr als Chance zur Entwicklung interkultureller Kompetenz und letztendlich auch als Chance zur Persönlichkeitsentwicklung zu nutzen, seien Deutschkenntnisse unentbehrlich.

Ein chinesischer Student misst der Sprachkompetenz große Bedeutung bei:

„Wenn man gut Deutsch sprechen kann, gewinnt man in Deutschland Respekt. Die Sprachkompetenz wird oft automatisch mit Kompetenz in anderen Bereichen verbunden. Wenn du gut Deutsch sprichst, unterstellt man, dass du auch in anderen Bereichen kompetent bist.“
(K. Dai)

Sprachkompetenz sei eine wichtige Voraussetzung für die Chinesischen Studierenden, sich in Deutschland zu integrieren. Außerdem trage die Tatsache, dass jemand gut Deutsch kann, auch dazu bei, dass er mit dem Aufenthalt in Deutschland zufrieden ist.

Frau V. Yu vom Deutschen Studentenwerk, die lange Jahre u. a. chinesische Studenten in Deutschland betreut, beschrieb die Situation folgendermaßen:

„Die Sprache befähigt zu kommunizieren. Die interkulturelle Kompetenz finde ich z.B. wenn man weiß, ich kann dahin gehen, ich habe Problem und kann darüber kommunizieren. Ich muss nicht deshalb mit allen Deutschen befreundet sein. Das ist nicht unbedingt das Ziel der Integration. Aber die Integration für mich ist schon, wenn jemand Problem hat und weiß, er kann in der Sprache über das Problem reden. Das ist schon der erste Schritt. Deshalb ist es auch wichtig, dass die chinesischen Studierenden mit den Deutschen Kontakte haben, um mit ihnen zu kommunizieren.“ (V. Yu)

Anders als das Modell der zentralen Studienorganisation in China, die den Studenten nur wenig Möglichkeit für individuelle Gestaltung ihres Studiums zulässt (Song 2008:190), müssen die chinesischen Studierenden in Deutschland ihr Studium eigenständig und in voller Selbstverantwortung gestalten. Dies sei nach Ansicht vieler Interviewten in der Anfangsphase belastend, aber durch diese Selbstorganisation könnten sie Selbstständigkeit und Selbstsicherheit entwickeln, was wiederum zum souveränen Handeln im interkulturellen Kontext ver helfe.

Viele Interviewte meinten, dass eine andere Kultur in den Lehrveranstaltungen, insbesondere in den Seminaren, als in China vorherrscht. Sie müssen zu Worten kommen und sich aktiv beteiligen, während in China viel mehr das Zuhören in den Lehrveranstaltungen wichtig ist. In dieser neuen Kultur können die chinesischen Studierenden ihre Kommunikationsfähigkeit und Diskursfähigkeit entwickeln.

Wenn sie aber den Raum der Universität verlässt und in der Alltagskommunikation ist, seien die meisten Deutschen nach Ansicht vieler Interviewten nicht mehr so aktiv in der Kommunikation mit Fremden. Die Deutschen seien nicht gleich herzlich gegenüber Fremden. Umso mehr fanden die Interviewten wichtig, Initiative zu ergreifen und

gute Annäherungsstrategien zu entwickeln.

Auf jeden Fall sehen fast alle Interviewten die Kommunikationsfähigkeit als Schlüsselkompetenz zur Erlangung der interkulturellen Kompetenz. Im Interview betonte eine chinesische Studentin:

„Reflexion ist wichtig, um interkulturelle Kompetenz zu fördern, aber nur reflektieren allein reicht nicht aus. Interkulturelle Kompetenz erwirbt man hauptsächlich durch Kommunizieren mit Mitgliedern aus einer anderen Kultur und für uns bedeutet dies, durch Kommunizieren mit den Deutschen.“ (J. N. Wu)

Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass Kommunikationsfähigkeit nach Ansicht der Interviewten in China und Deutschland unterschiedlich interpretiert wird: In China ist es in der Kommunikation wichtig, zuzuhören und wenn jemand etwas sagt, achtet er zuerst darauf, dass er als bescheiden und höflich angesehen wird. In China gehöre es zur Kommunikationsfähigkeit, dass Teilnehmer in der Kommunikation immer wieder erwägen, was sie sagen und wie sie etwas sagen und wie das Gesagte bei anderen Kommunikationspartnern ankommt. In Deutschland hingegen sagen viele Deutsche viel offener ihre Meinungen, ohne sich groß Gedanken dabei zu machen. Jemand gilt als kommunikationsfähig, wenn er schlagfertig ist und klare Ansichten hat.

In China gilt es eher als unhöflich, wenn jemand zu direkt seine eigenen Wünsche und Meinungen ausdrückt. In Deutschland müssen die Kommunikationsbeteiligten sich verteidigen können und lernen, offen ihre Meinung zu äußern. Sie sollten nicht abwarten, dass andere die Gedanken des Kommunikationspartners *ablesen* können. Eine Studentin hat die Erfahrung gemacht,

„wenn du alles einfach geschehen lässt, giltst du in den Augen der Deutschen als charakterlos. Wenn du offen deine Meinung äusserst und deine Einstellung auch rechtfertigen kannst, wirst du respektiert. Das ist ganz anders als das, was wir in China gelernt haben.“ (D. Lü)

Es gibt auch andere Begriffe, die für die Kommunikation wichtig sind, die aber in China und Deutschland unterschiedliche Bedeutungen haben. *Höflichkeit* ist einer davon. J. N. Wu beschrieb:

„Wenn man in China als junge Frau im Bus einem älteren Herrn ihren Sitzplatz anbietet, gilt es als höflich. In Deutschland wird dies nicht immer gerne angenommen. Denn erstens denken die Männer, dass sie als Männer Frauen zu beschützen haben und ihnen nicht den Sitzplatz wegnehmen sollten. Zweitens könnte der betroffene Mann denken, 'ah, ich bin doch noch nicht so alt!' Er freut sich also gar nicht darüber, dass ihm eine Frau ihren Platz anbietet.“ (J. N. Wu)

Diese Andersartigkeiten, die die chinesischen Studierenden in Deutschland erleben, sind zunächst Herausforderungen für sie. Zugleich stellten die interviewten Studenten fest, dass sie dadurch auch gelernt hätten, ihre gewohnten Denk- und Verhaltensweisen zu reflektieren und neue Kommunikationsstrategien zu entwickeln, um sich besser in Deutschland kulturell anzupassen.

Viele Interviewte fügten hinzu, dass auch Teamfähigkeit eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des Studiums in Deutschland sei, weil die Studierenden in den Seminaren oft Gruppenarbeit durchführen müssen. Dafür müssen sie sich in die Gruppe integrieren und sich einbringen.

Zusammenfassend fanden die Interviewten, dass der Aufenthalt in Deutschland für die chinesischen Studierenden in vieler Hinsicht eine große Herausforderung ist. Zugleich können sie dabei aber auch viele Kompetenzen entwickeln, die letztendlich zur Förderung interkultureller Kompetenz beitragen.

4. Interkulturelle Vorbereitung chinesischer Studierenden auf den Studienaufenthalt in Deutschland

Im Allgemeinen ist festzustellen, dass die chinesischen Studierenden, die als Austauschstudenten oder unterstützt durch einen chinesischen oder deut-

schen Förderer in Deutschland studieren, viel zielgerichteter an ihr Studium herangehen und ihren Deutschlandaufenthalt viel effektiver nutzen als die sogenannten Selbstzahler. Die letzteren müssten meistens alleine kämpfen, um an der deutschen Hochschule zurechtzukommen und dies dauerte meistens ein Jahr oder noch länger. Nach Angaben der Bildungsabteilung der chinesischen Botschaft in Berlin sind aber 90 Prozent der insgesamt über 25.000 chinesischen Studierenden, die an deutschen Hochschulen eingeschrieben sind, Selbstzahler.

Fast alle Interviewten haben darauf hingewiesen, dass der Studienaufenthalt in Deutschland den chinesischen Studierenden zwar eine Chance für die Entwicklung interkultureller Kompetenz bietet, aber diese Chance zu nutzen fordert wiederum u. a. starke Eigeninitiative und Eigenverantwortung, Lernbereitschaft und Lernkompetenz, Durchsetzungsfähigkeit und nicht zuletzt Diskurs- und Kommunikationsfähigkeit. Diese Eigenschaften und Kompetenzen seien auch wichtige Voraussetzungen dafür, das Studium an einer deutschen Hochschule erfolgreich zu gestalten und abzuschließen. Zum Teil sind dies ganz andere Eigenschaften und Kompetenzen, als die, die für ein erfolgreiches Studium in China vorausgesetzt werden. Für das Letztere seien z. B. viel mehr Fleiß, Selbstdisziplin und Teamfähigkeit erforderlich.

Nach der Untersuchung kann zwar die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Austauschstudenten bereits in China schon mehr oder weniger auf den Studienaufenthalt in Deutschland vorbereitet sind. Eine systematisch konzipierte interkulturelle Vorbereitung hat es aber bei keinem der 18 befragten Studenten gegeben. Dabei sind fast alle Interviewten der Ansicht, dass so eine Vorbereitung notwendig sei, um die Effizienz des Deutschlandaufenthaltes und damit die Erfolgchancen chinesischer Studierender in Deutschland zu erhöhen.

Nach der oben dargestellten Untersuchung und auch basierend auf anderen Untersuchungen über chinesische Stu-

dierende in Deutschland (Guan 2007, Song 2009, Zhou 2010) sind insbesondere folgende Aspekte bei der interkulturellen Vorbereitung chinesischer Studierenden auf den Studienaufenthalt in Deutschland zu berücksichtigen:

- Positive Einstellung zur interkulturellen Kommunikation,
- Lernbereitschaft und Lernkompetenz,
- Deutsche Kulturgeschichte und Werteorientierungen der Deutschen,
- Deutschland aus Innen- und Außen-sicht,
- Chinesische Kulturgeschichte und Hauptzüge des Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus,
- China aus Innen- und Außensicht,
- Studien-Organisation in Deutschland,
- Interkulturelle Sensibilität und Multiperspektivität,
- Kommunikationsstile der Deutschen und Annäherungsstrategien mit den Deutschen,
- Fähigkeit zu Kommunikation (einschl. Diskursfähigkeit und Umgang mit Kritik) und Metakommunikation und
- Umgang mit psychischen Schwankungen in einer fremden Umgebung.

Es ist ein Desiderat, dass in China Trainingskonzepte ausgearbeitet werden, die die obigen Aspekte miteinbeziehen. Zum einen ist es notwendig, interkulturelle Bildung in das ganze Studium fächerübergreifend zu integrieren, zum anderen sollten durch ein- bis zweiwöchiges interkulturelles Training den Studierenden die Besonderheiten des Studienaufenthaltes im Gastland vermittelt werden. Dadurch können interkulturelle Schlüsselkompetenzen, die für den Erfolg ihres Studiums im Gastland von großer Bedeutung sind, gefördert werden. Auf diese Weise wer-

den die Studierenden diesen Aufenthalt besser als Chance zur Weiterentwicklung von interkultureller Kompetenz nutzen können.

5. Literatur

Bolten, J. (2007): *Interkulturelle Kompetenz*. Thüringen: Landeszentrale für politische Bildung.

Guan, H. (2007): *Anpassung und Integration der chinesischen Studierenden in Deutschland — eine Untersuchung anhand des Beispiels an der Universität Bremen*. Bremen: Universität Bremen.

Lo, D. (2005): *Interkulturelle Kommunikation — Neue Forschungsperspektiven*. Taipei: Fu Jen Catholic University Press.

Lustig, M. W. / Koester, J. (2007): *Intercultural Competence: Interpersonal Communication across Cultures*. Shanghai: Shanghai Foreign Language Education Press.

Pan, Y. (2008): *Interkulturelle Kompetenz als Prozess – Modell und Konzept für das Germanistikstudium in China aufgrund einer empirischen Untersuchung*. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis.

Rathje, S. (2006): *Interkulturelle Kompetenz – Zustand und Zukunft eines umstrittenen Konzepts*. URL: zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-3/docs/rathje.pdf [Zugriff am 10.10.2012].

Thomas, A. (2003): Interkulturelle Kompetenz – Grundlagen, Probleme und Konzepte. *Erwägen, Wissen, Ethik* 14(1), S. 137-156.

Sun, J. (2008): *Rekonstruktion von interkulturellen Differenzen im Hochschulstudium zwischen China und Deutschland aus Sicht chinesischer Studierender in Deutschland: Eine explorative Fallstudie an der Ruhr-Universität Bochum*. Bochum: Ruhr-Universität Bochum.

Song, J. (2009): *Cultural experiences of German and Chinese exchange students and implications for a target group-oriented intercultural training program*. Freiburg: Universität Freiburg.

Zhou, J. (2010): *Zwischen „Elite von morgen“ und Liu Xue La Ji („Müllstudenten“) – Chinesische Studenten in Deutschland*. Münster: WV Wissenschaft.

Endnoten

1. Die Nummerierung basiert auf der zeitlichen Reihenfolge der durchgeführten Interviews.

Der Aufsatz entstand im Rahmen eines Forschungsprojekts (Projektnummer: 11YJA740069), gefördert durch das Bildungsministerium der VR China.